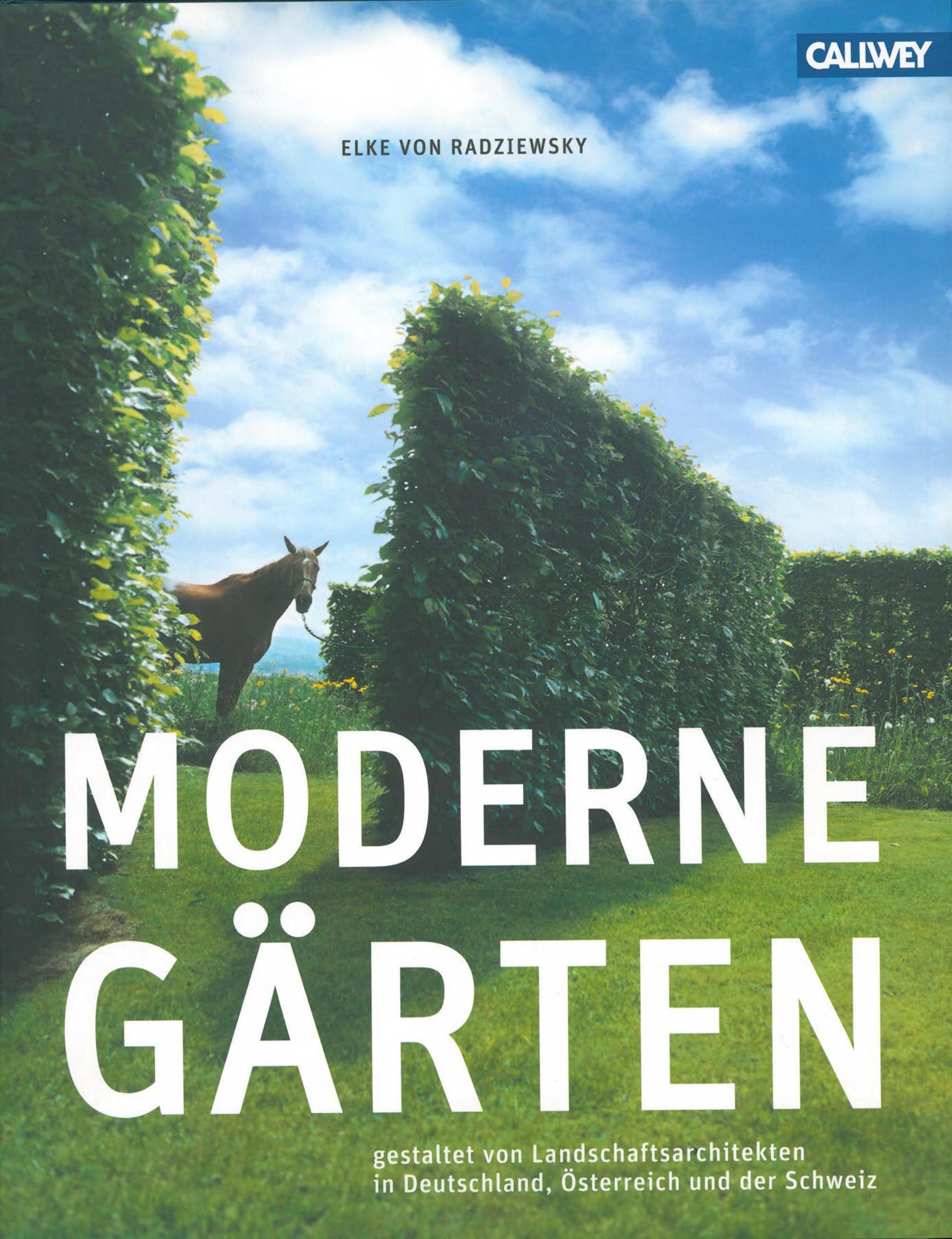


CALLWEY

ELKE VON RADZIEWSKY



MODERNE GÄRTEN

gestaltet von Landschaftsarchitekten
in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Einladung für gute Geister

HAUS sucht Mitte • DURCHBLICKE erzeugen Spannung • FENG-SHUI weiß Rat • FELSENBIERNE ist Universaltalent
 • SCHLANGENWEG manipuliert Blickrichtung • Gartenplanung ist KULISSENBAU • PAVILLON täuscht Besucher

UM 8 UHR biegt der Schwerlasttransporter in die Straße ein. Festgezurt auf dem Sattelzug liegt eine 3 Tonnen schwere Felsenbirne. Ein 70-Tonnen-Mobilkran wartet schon. Es ist der kleinste, den es gibt, denn die Straße ist schmal. Der 5-Meter-Baum wird auf den Asphalt gehievt, aufgerichtet, von Bändern und Tauen befreit. Dann hebt der Kran ihn senkrecht über den Zaun zu seinem Platz – gleich an der Ecke, direkt neben dem Wintergarten. Es wird justiert. Dann fallen die Haltegurte. Alexander Koch steigt auf eine Leiter und entfernt jeden Ast, der die Hauswand berührt. Es soll aussehen, als seien Baum und Gebäude zusammen alt geworden.

Statt einer Felsenbirne hätte es auch eine Hainbuche sein können oder eine Magnolie. Hauptsache, der Baum ist malerisch gewachsen und „kein Thüringer Kloß mit Stiel“, sagt Alexander Koch. Aufgabe des Gehölzes ist, die verlorene Einheit zwischen der Gründerzeitvilla am Starnberger See und dem Garten wiederherzustellen. Sie haben ihr Gleichgewicht eingebüßt, nachdem eine Hälfte des Grundstücks abgeteilt und verkauft worden war. Seither liegt die Villa statt in der Mitte wie weggedrängt gleich neben dem Zaun. Auch die früher imposante Aussicht auf den See ist von Schutzgehölzen zur Seite geschoben.

Die Felsenbirne am Wintergarten ist nicht nur ein Trick, um die missliche Lage der Villa zu kaschieren. Sie ist charakteristisch für Alexander Kochs Handschrift. Der Münchener Landschaftsarchitekt gestaltet romantische Gärten. Da gibt es keine harten Kanten, keine strengen Achsen, sondern sorgfältig aufgebaute Gehölz-Pflanzungen, die Tiefe suggerieren. Es gibt Durchblicke und Passagen, ähnlich wie in englischen Kabinettgärten, jedoch mit mehrstämmigen Gehölzen oder quer gelegten Beeten erzeugt – sie bewirken die nötige Spannung. Und es gibt Behaglichkeit, die der Planer mit einem Repertoire erprobter Mittel in den Garten zaubert.

Manche erinnern an die goldenen Regeln des Feng Shui. Einen niedrigen Sitzplatz am Haus etwa rahmt Alexander Koch mit niedrigen Buchshecken ein, weil die „den guten Geist auf der Terrasse halten“. Andere ergeben sich aus dem routinierten Umgang mit speziellen Pflanzen.

Beispiel: Felsenbirne, *Amelanchier lamarckii*. Unter den Gehölzen ein robustes Universaltalent mit zarter Blüte, essbaren Früchten, buntem Herbstlaub und

der grafischen Wirkung seiner Stämme – der Buschbaum kann leicht mehrstämmig gezogen werden. Sie ist Alexander Kochs großer Favorit. Im Garten am Starnberger See spielt sie gleich mehrere Rollen.

Erstens: die des Vermittlers. Dicht an den Wintergarten gepflanzt, verbindet die Felsenbirne die Villa mit dem Garten. Zweitens: die eines Paravents. Neben der Terrasse seitlich am Haus hat Alexander Koch ein kleines mit Rosen bepflanztes Buchsgärtchen angelegt. Da hinein, in absichtlicher Missachtung der Symmetrie, hat er eine dreistämmige Felsenbirne gesetzt. Sie wirkt als Sonnenschirm und als lichter Sichtschutz. Drittens: die des Raumbildners. Mit Felsenbirnen manipuliert Alexander Koch die Blickrichtung und gibt dem Grundstück die verlorene Mittelachse mit Seeblick zurück. Mit einer lang gezogenen Kurve führt er einen neuen Gartenpfad vom Haus weg, nach rechts zum Blick auf das Wasser. Um den Verlauf des Wegs plausibel zu machen, setzt er an seine drei Wendepunkte 6 Meter hohe Amelanchien. Dem vordersten Baum kommt dabei die Rolle des „Raumbildners“ zu. Das ist wie beim Fotografieren, „schaut man an ihm vorbei in die Ferne, erscheinen die Blätter unscharf und das Auge nimmt die Tiefe des Grundstücks wahr“.

Doch ohne Blickfang bleibt das Bild flach. „Menschen besitzen kein Sinnesorgan, das Entfernungen misst, sie brauchen zur Orientierung Objekte, deren Größe sie aus Erfahrung kennen.“ Das kann ein im Hintergrund aufgestellter Stuhl sein, ein Brunnen oder wie im Garten am Starnberger See: ein Pavillon. Der Blickfang hilft, die Dimension eines Gartens richtig einzuschätzen – oder falsch. Verkehrte Perspektiven anzulegen ist nicht nur eine Kunst der Bühnenbauer, sondern ein uralter Gärtner-Trick. Eibenkegel zum Beispiel, die mit zunehmender Entfernung real kleiner werden, verlängern optisch eine Blickachse. Besucher, die heute von der Villa zum Wasser schauen, würden schwören, dass der Pavillon am Ende des Gartens genau auf der Mittelachse steht – sie täuschen sich um 5 Meter.

FAKTEN

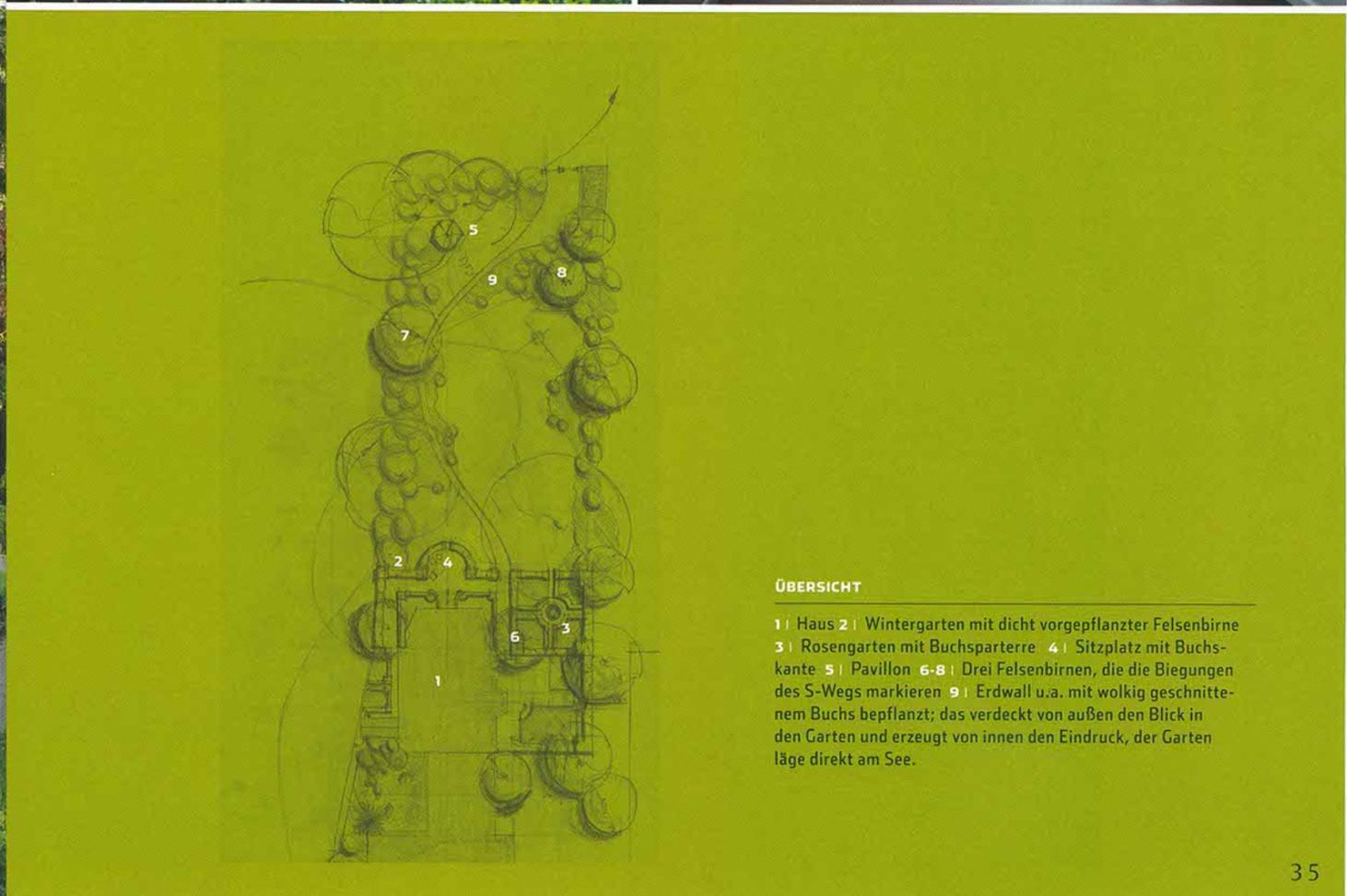
WAS Villengarten / WO Starnberger See / WANN 2002 / WIE GROSS 1200 m² / WOMIT Münchener Klinker-Gehwegplatten (22 x 22 cm), die auf dem Grundstück gefunden wurden, und für die Abdeckung sandgebundener Wege beigefarbener Kies, so genannter 4/8 Riesel / WER Koch + Koch, Landschaftsarchitekten

Die mehrstämmige Felsenbirne wurde als großer Baum dicht an den Wintergarten gepflanzt. So scheint es, als sei sie hier gewachsen. Die niedrige Hecke vor der Villa wiederholt die Form des Wintergartens. Auch das ist ein Trick, um den Zusammenhalt zu stärken.





Der Garten soll natürlich aussehen. Deshalb bilden nirgends mehr als zwei gleiche Pflanzen eine gerade Strecke. Die Buchshecke um den Sitzplatz erzeugt Gemütlichkeit, die Felsenbirne im Rosenparterre wirkt wie ein Tor. Wichtig ist die Staffelung in Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Das gibt dem Garten Tiefe. Der Schlängelweg liefert Sehhilfe und suggeriert auf dem halbierten Grundstück Ausgewogenheit.



ÜBERSICHT

1 | Haus 2 | Wintergarten mit dicht vorgeplanter Felsenbirne
 3 | Rosengarten mit Buchsparterre 4 | Sitzplatz mit Buchskante 5 | Pavillon 6-8 | Drei Felsenbirnen, die die Biegungen des S-Wegs markieren 9 | Erdwall u.a. mit wolzig geschnittenem Buchs bepflanzt; das verdeckt von außen den Blick in den Garten und erzeugt von innen den Eindruck, der Garten läge direkt am See.